

Der Heft vierteljährlich 2,50 M., bei  
regelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch  
den Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-  
gebühr. Bestellungen werden von allen  
Verkaufsstellen angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird kein Honorar übernommen.  
Korrekturen nur mit Druckbogen:  
„Saale-Ztg.“ gefaltet.  
Form für den Redaktor Nr. 1140;  
Gesetzl. Nr. 176; Redaktionsgebühren  
(Blatt 24) Nr. 2006.

# Saale-Zeitung.

Grundbesitzer des Jahrgangs

**Abzugeben**  
werden die Spaltenpreise aber dem  
Kauf mit 30 Pfg., solche mit 20 Pfg.  
alle, von unentgeltlich eingehenden  
Manuskripten, ausgenommen, erklären die Seite 75 Pfg.  
Erscheint wöchentlich 6 Mal;  
Sonntags und Feiertagen  
nicht, jedoch täglich.  
Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle:  
Saale, Nr. 176; Marktstraße 17;  
Königsplatz Nr. 24.

Nr. 587.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 15. Dezember

1907.

## Des Kaisers Heimkehr.

Gestern ist Kaiser Wilhelm von seiner Auslandsreise zurückgekehrt. Seit dem 10. November, an dem seine Fahrt nach England von Wiffingen aus erfolgte, hat er in der Fremde gewirkt. Die Erholung an der englischen Küste, in Gladstone-Castle, hat zur Kräftigung des Gesundheitszustandes des Kaisers beträchtlich beigetragen, eine Tatsache, die in Deutschland mit Freude und Genugtuung begrüßt wird.

Mit hoher Befriedigung ist der gastfreundlichen Aufnahme zu gedenken, die Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts in Großbritannien seitens des englischen Volkes gefunden hat. Die herzliche Sympathie, die ihm auf Schritt und Tritt entgegentrat, die ihm bei seiner wiederholten Anwesenheit in London durch den Enthusiasmus der Bevölkerung gebunden wurde, ist eine der erfreulichsten Begleiterungen des kaiserlichen Besuchs auf englischem Boden gewesen. Die bittenden Empfindungen, die zwischen der englischen und deutschen Nation bestanden haben, erscheinen ausgeschlossen; sie sind der Vergangenheit überliefert. Mit aufrichtiger Dankbarkeit nahm man in Deutschland die Aufmerksamkeit an, die dem deutschen Kaiser als dem Repräsentanten des Deutschen Reiches mit all der spontanen Freundschaft erwiesen worden sind, die der beste Beweis ihrer Freundschaft und Aufrichtigkeit waren. Das Wort von der Freundschaft zwischen England und Deutschland ist nun kein leeres Schall mehr. Sie hat Wurzel geschlagen in den Empfindungen der beiden Völker; es gilt, in Zukunft die herzlichen Beziehungen, die zwischen den Völkern auf beiden Seiten des Kanals hergestellt worden sind, sorgsam zu pflegen und etwaige neue Reime des Mißtrauens, die von dritter Hand geistert werden, alsbald unschädlich zu machen. Bei dem für nächstes Jahr in Aussicht gestellten Besuch des Prinzen von Wales auf deutschem Boden hat das deutsche Volk Gelegenheit, seiner Sympathie für England in bedeutsamer Weise Ausdruck zu geben. Damit auch das deutsche und englische Bürgerrecht in fester Fühlung miteinander bleibe, ist bereits der Wunsch einer Deputation der protestantischen Geistlichkeit in England in Aussicht genommen, so daß das innige Band, das sich zwischen England und Deutschland zu knüpfen begonnen hat, in der Folgezeit immer fester gefestigt werden wird. Damit werden zugleich die wahren Interessen Englands und Deutschlands am besten und vollkommensten gefördert.

Während des fernsteins des deutschen Kaisers von der Hauptstadt des Reiches sind eine Reihe von Fragen zu Entscheidungen herangereift, die nun ihre Lösung zu finden haben. Die Vorgänge im Reichstage, die sich anlässlich der Erörterung von Mißständen in der Armee in dem Heeresministerium von einem abspielten und schließlich zur Vertrauensstundgebung für den offiziellen Regierungschef und den verantwortlichen Resorminister führten, haben Unklarheiten hinterlassen, die der Beseitigung bedürfen. Dahin ist jedenfalls zu zählen die Unklarheit über den Einfluß und die Einwirkung des Militärkabinetts oder anderer Behörden. Namentlich ist unerfindlich, wie es möglich war, ohne kriegsgerichtliche Untersuchung im Falle der Grafen Lynar und Gobenau zu verfahren und den eingeschlagenen Modus zur Verlegung der Ämter zu wählen, nachdem die bekannten schweren Anschuldigungen gegen die beiden Herren erhoben waren. Durch das Eingreifen des Kriegsministers ist ja dann Remedur geschaffen und die kriegsgerichtliche

Untersuchung nachträglich eingeleitet worden. Das hindert natürlich nicht die Frage zu stellen, wie es möglich war, zunächst die nicht ordnungsmäßige Behandlung der Angelegenheit eintreten zu lassen. Wenn hier eine Aufklärung dringend geboten ist, so bedarf eine wichtige weitere Frage der Entscheidung, nämlich die Frage, die durch die beklagenswerten Vorgänge im Flottenverein aufgeworfen worden ist. Nach der Stellungnahme des Präsidiums des Flottenvereins, des Fürsten Salm sowohl wie des Generalmajors Reim, zum Prinzen Rupprecht von Bayern und dem bayerischen Landesverband ist eine Revision der Beziehungen des preussischen Königsbaues und der preussischen Behörden zum Flottenverein wohl unausbleiblich. Das Kaiser Wilhelm irgendwie eingreifen konnte, wurde bereits in den „Hamburger Nachrichten“ angeknüpft und der Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern am preussischen Hofe gelegentlich der Taufe des zweiten Kaiserfiskus wird wohl zu einer Klärung der Frage Anlaß geben. Eine dritte wichtige Frage bevor, deren parlamentarische Erörterung wohl mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Kaisers bis nach Neujahr verschoben werden ist. Hoffen wir, daß trotz aller rücksichtslosen Stellungnahmen auf konservativen Delegiertentagen doch dem Fortschritt des preussischen Staates ein guter Stern leuchten möge. Von nicht geringer Bedeutung ist schließlich viertens, welche Politik das Reich den französischen Vorschlägen über die in Ansetzung Marokko's gegenüber einbringen wird. Bekanntlich gehen die französischen Pläne in dieser Hinsicht weit über die Abmachungen der Algeciras-Konferenz hinaus.

Diese und eine Fülle anderer Fragen, die der Entscheidung harren, findet der Kaiser vor. Möge er in allem das Rechte treffen und unbeirrt und unumschmeichelt in Uebereinstimmung mit der nationalen Mehrheit des deutschen Volkes, die sich noch am 5. Dezember getreu zu seiner vom Fürsten Bismarck auszuführenden Völkspolitik bekant hat, das Deutsche Reich vorwärts führen zu bedeutsamer Höhe.

F. W.

## Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Der preussische Minister des Innern, Herr v. Bethm ann-Sollnow, wird in der nächsten Woche die Höfe von Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt besuchen.

Zum gestrigen 80. Geburtstag des Präsidiums des Herrenbaues fürsten zu Jura und Kniphausen übermittelten die beiden Vizepräsidenten des Herrenbaues eine kunstvoll ausgestattete Widmung. Die Präsidien des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, sowie die zuerst in Berlin tagende Generalinnober landten ebenfalls Glückwünsche.

Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Verlesung des Berliner Polizeipräsidenten v. Dörries als Regierungspräsident nach Würzburg beabsichtigt ist, entbehrt, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, jeglicher Bestätigung.

Die Oberpostdirektorin der Kronprinzessin Freifrau von Tiele-Winkler, die sich Freitag abend bei einem Festtritt auf einer Treppe einem Knöchelbruch ausgesetzt.

## Erkrankung der Königin-Witwe von Sachsen.

Gestern abend wurde in Dresden folgendes Bulletin ausgeben: In dem Zustande der Königin-Witwe ist seit Sonnabend morgen eine Veränderung nicht eingetreten. Allerhöchstens sind andauernd benommen und aben trüben welches Schweregefühlen

nicht kund. Die Körperwärme schwankt zwischen 98 und 99. Puls regelmäßig 116.

## Neue Steuerprojekte.

Unter den Steuerprojekten, die dem Reichsdachstuhl zur Ausmaß und Präsentation an den Reichstag vorliegen, soll der „Witt-Pol-Steuer“ zufolge erneut eine „Fiskus- und Afsichtsteuer“ in Erwägung gezogen werden. Nach derselben Quelle soll auch eine 10proz. Besteuerung aller Saabpachten vorgeschlagen werden.

## Die Krise im Flottenverein.

Daß die Erklärung des Präsidenten des Flottenvereins, Fürsten zu Salm, über „Preßverbrechen“ viel höheres Maß gemüht hat, geht aus einem Artikel der „Post“ hervor. Das Blatt schreibt:

Die Erklärung des Präsidenten des Deutschen Flottenvereins Fürsten zu Salm ist in mehr als einer Hinsicht bedeutsam. Zunächst trägt sie gar nicht dazu bei, die vorhandene Erregung auch nur im geringsten zu beschlännen. Das bei der Wahl des Generalmajors Reim keine sachgemäße Vorangegangen ist, hat niemand, auch nicht eine einzige Bestimmung im ganzen Reich bezweifelt. Man hat lediglich bewundert, ob es gerade jetzt für ihn war, seinen Namen als den Generalmajor Reim zum geschäftsführenden Vorstand zu wählen. Und wie sehr dieser Zweck, dem Fall die allgemeine Aufmerksamkeit zu ziehen, Ausdrück gegeben hat, berechtigt gewesen ist, die folgenden Vorgänge. Wenn Fürst zu Salm sich von diesen Tatsachen nicht überzeugen lassen will, wie vorher nicht durch die gewichtigen ihm vom Reichsdachstuhl vorgebrachten Gründe, so besteht er eben nicht, daß er selber nicht die für das Präsidium des Flottenvereins erwünschten ist und nun wiederum die jetzige Erklärung und Einleitungs- und nun wiederum die jetzige Erklärung auch von Preßverbrechen. Was verheißt der Fürst unter Preßverbrechen? Aus welcher Sorge um das Gelingen eines für unsere nationale Entwicklung bedeutsamen Vereins haben zahlreiche nationale Blätter in sehr gemäßigter und zurückhaltender Form, und auch das erst, nachdem alle Schwächen möglich geworden war, ihre Bedenken ausgesprochen. Und angesichts dieser durchaus würdigen Haltung spricht der Präsident des Vereins, der zu seinem Bedauern wie kein anderer des Wohlwollens der Presse bedarf, von „Preßverbrechen“! Auch diese Haltung ist im Interesse des Flottenvereins nur zu beklagen.

In der Erklärung des Fürsten zu Salm bemerkt die „Neue Zeitung“:

Wir haben von „Preßverbrechen“ gegen den Flottenverein nichts gemerkt. Die Presse und die Blätter, die sich für die Freiheit haben leidlich der allgemeinen Unterstützung über die Teilbereiche der Flottenvereinspresse und über das unbenommene Verhalten des Präsidiums Ausdruck gegeben. Wenn das Präsidium in seiner jetzigen Erklärung die Wahrung seiner Unabhängigkeit als seine oberste Pflicht hinstellt, so wird nichts anderes übrig bleiben, als es auf diesem Standpunkte in monumentaler Einseitigkeit stehen zu lassen. Wie anderen Deutschen halten die Salus publica für das oberste Gesetz aller Politik.

Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir glauben zu wissen, daß man von Bayern aus mit voller Klarheit ausgesprochen hat, Prinz Rupprecht könne nicht im Flottenverein bleiben, wenn General Reim in ihm eine leitende Stellung erhalte. Wie diesen Streite persönlicher und sachlicher Interessen hätten die persönlichen Interessen Reims zu berücksichtigen müssen; denn so hoch seine Verbindung als geschäftsführender Vorsitzender auch eingeschätzt werden mag, so ist doch größer die Sachlage, die der Verein durch die bayerische Spaltung erfährt; blutunrein, wie gelangt, daß unsern Freunden durch diesen Streit höhere nationale Interessen verletzt werden, deren Wahrung unter allen Umständen den Vorkäuflich geben müßte. Wenn der Flotten

## Heuiletton.

### Alltagsbilder aus Kamerun.

Ein ansehnliches Buch einer deutschen Frau über Kamerun ist loben verdienen; kein Buch der Zahlen und Vergleiche, sondern vielmehr aneinandergereichte Längbuchblätter, Augenblicksbilder, Episoden aus einem längeren Aufenthalt in unserer Kolonie. In diesem Bunde, das Greta Niemann unter dem Titel „Mola Koko“ bei Wilhelm Eberhart in Berlin veröffentlicht, ziehen die kleinen Ereignisse des Kameruner Alltags am Leser vorbei, die Klauertenden über die Sorgen des Hausalters vermischt sich mit frischen Neugierdebeobachtungen und gerade in ihrem unerschöpflichen Materialität entrollt sich ein ungeschminktes Bild von dem Leben in der Kolonie, von dem Sämtlichen und Fremden, die unsere Kulturminister in Neugierde durchleben. Zugleich aber bietet dieses Buch interessante Beiträge zur Kenntnis der Negeraffen, in den kleinen Auslegungen des Lebens, in tausend an sich bedeutungslosen und im Zusammenhang doch charakteristischen Neuheitslichkeiten werden sie zu einem Begleiter zum Verständnis der Negerseele. Der Neger ist nicht wie ein Kind, wie man ihn so oft nennen hört; der Neger ist Neger und nur als solcher kann er verstanden werden. Neben hundert Charakterzügen, die dem Europäer ewig neuemstehend erscheinen müssen, findet man doch wieder gewisse Gemeinsamkeiten des Empfindens, die zum Schluß werden, oder zum wenigsten Anhaltspunkt, von dem aus man die Neger begreifen, beeinflussen und weiterentwickeln kann. Das ist nicht allein ihr ewig reges Verlangen beiseit zu werden, das sich übrigens durch eine fast wunderliche Freigebigkeit, in einer neuen Freude am Schenken wieder auslebt. An der Spitze, wo die schwarzen Leute ständig unter dem Einfluß der Weissen stehen, wo sie das Beispiel stets vor Augen haben,

entwickeln sie eine Anpassungsfähigkeit, die erstaunen macht; in Duala z. B. ist man überall über die Reize von niedlichen, ganz modernen neuen Häusern, die die Neger sich hier errichtet; hinter schneeweißen Gardinen hauen hier die schwarzen Familien und es gibt kaum eine Mode, die in Kamerun nicht ihren schnellen und natürlich auch grotesken Widerhall fände. „Raum ein anderes Volk kann wohl mehr empfänglich für äußeren Ruh und Staat sein als der Neger, und es bereitet uns stets ein großes Vergnügen, wenn wir Sonntagmorgens die „Wenden“ oder die „Friedrichstraße“ von Duala entlanggehend, diese wandelnden Karikaturen aus den „fliegenden Wägen“ betrachten. Angenommen mit den teuren „Barrier“ Toiletten, die ihnen in den dazu vorzüglichsten gehören und ungewohnten Schmuckarbeiten eine unglückselige Haltung aufweisen, hochgeschminkt, mit vorgestrecktem Leib und langen Säulen, — mit weit im Nacken fliegendem, bunt gemusterten Federbusch auf ihrem kurzen Wollhaar und Sonnenumbrella — so trippeln diese alltags recht hässlich gekleideten Damen gruppenweise und lebhaft schwägend, in den sie liberal freilebenden Lederstücken mit Storchschritten einher, das man ihnen so recht die Dualen anhebt, die ihnen diese ungewohnten Marterwerkzeuge verursachen. Nicht selten ist die dieselbe Schöne, die auf dem Hinwege mit Todschreckung die Rein erlitt, auf dem Rückwege ihre teuren Stiefel in der Hand tragen. Für häßliche, in Deutschland schon vor Jahren unmodern gewordene Hüte bezahlen die eifernen Negerlein gern unerhörte hohe Preise. Nichts ist ihnen zu teuer, wenn es gilt, ihre Person in eleganterer Fassung erscheinen zu lassen. Als eines Tages ein Herr mit einem Monokel auftauchte, war es das Selbstverständliche von der Welt, daß mit nächster Post diese Attribute höchster „Eleganz“ in großen Stücken in Deutschland bestellt waren und daß nach mehreren vier Wochen sämtliche schwarze Gentlemen diese Eingläser am breitetlen Bande mit fragenhaft

versetztem Gesicht trugen. Kolossale Gigerflöde, leuchtend bunteste Schilpe und Wesen, sowie stark duftende, in den Spaltenstempel stehende Tafelstücker und Glasbander, schweben vollstänndig diese föhlichen Motive für „Engländer.“ Die Liebe spielt natürlich auch bei den schwarzen Schönen und deren Verehrern eine Hauptrolle; unter der Tropensonne spricht das Herz früher und nachdrücklicher wie im kühlen Norden, und die neure, zehne- und eifährigen Schwatzen kennen keine anderen Freuden und Schmerzen und keinen anderen Klauertief — als die Zahl, die Vorige ihrer Andeter. Die Kleinen pflegen ja auch in diesem funderkälter verheiratet zu werden. Aber auch in dem schwarzen Erdteil verurteilt die Liebe sich mit dem Fortemomane. Die Freier laufen sich ihre Bräute und die Eltern machen mit ihren Schwestern ein treffliches Geschäft. Der Negerpapa begrüßt daher die Geburt eines Mädchens mit Jubel, die eines Knaben aber mit sehr gemäßigten Gefühlen. Bestenfalls kostet die erfere aber bringt ihm Geld, viel Geld sogar, denn um die Mädchen entpinnt sich oft ein bester Kampf und die Gefuhr, daß die „Alteste“ fien bleibt, ist dem Kameruner Papa unbekannt. „Schreit es nicht das reine Dorado für Mädchen zu sein, wenn sich die Freier, was häufig genug geschieht, buchstäblich um den Besitz ihrer Schönen hoch überheben?“ Soeh eine Frau kommt dem Neger teuer genug zu stehen, und er meint dann, wenn er 3000 M. dafür bezahlt hat, kann sie auch alle Arbeit verrichten. Auch in dieser Frage schaffen deutsche Gesetze und Gerichte Wandel und Besserung, indem sie die oft unverhältnismäßige hohen Preise verboten und einen „Normalpreis“ von 750 M. aufgestellt haben, der aber immer noch zu hoch ist. Aufwändig ist die Freude, mit der die Schwarzen der Erhaltung von Märdchen und phantastischen Eagen lauschen. Am Abend, wenn man durch das Eingeborenenviertel von Duala schlendert, sieht man nicht selten, wie jung und alt in dichten Haufen zusammen-

verein glaubte, dem General Krin die Genantuma schuldig zu sein, für ein gleichberechtigtes Votum zu wählen, so hätte er — in Wahrheit, das man auch in Bayern die Anerkennung teilt — holländisch gewählt — daß der Flottenverein Krin gewollt, dieser dann aber mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände auf die Annahme der Wahl verzichtet hätte. Dabei hätte er unabweislich eine gute Rolle gespielt und zugleich jede Schwächung der nationalen Werte vermieden, dem er sich genötigt sah. Wir können und nicht mit dem Gebante vertauschen machen, daß der Fehler, der hier innerhalb des Flottenvereins begangen worden, nicht wieder gut gemacht werden könnte. Wir rechnen auf die patriotische Einsicht aller Beteiligten. Es soll und darf nicht gefagt werden, daß ein großer nationaler Verein aus persönlichen Gründen zu einem Verlasse des Wohlwollens zwischen Nord und Süd geworden sei, für den ein zwingender Anlaß nicht vorlag. Wir wollen auch nicht, daß der Zentrumspartei Anlaß gegeben werden könnte, zu behaupten, daß ein hervorragendes Mitglied des bayerischen Reichstages in Norddeutschland nicht die Achtung und Verachtung verdient, auf die es Anspruch haben kann. Die Wahren mühen wissen, daß es auch im Norden Deutschlands, nicht vor dem Zentrum, sondern auch unter den Liberalen, Männer gibt, die in diesem Falle auf festen des Wagens sprechend und nicht Feinde sind.

Wie der „Deutsche Anzeiger“ meldet, hat der Fürst v. Bismarck die Flottenvereine der Ostgruppe Regensburg des Deutschen Flottenvereins niedergelagt. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Bodemann hat in seinem Austrittsbescheid an den Flottenverein hervorgerufen, daß seine Sympathie für die Beherrschung des Meeres, Verstand und die für eine starke deutsche Flotte zu verdienen, unabweislich fortbestehen.

Gravieren den Versuchen der General Krin, auch Mitglieder des Reichstages, sogar der Kaiser selbst in der Sache nicht einzutreten, stellen die „Welt“ u. a. f. sich, daß Prinz Friedrich von Preußen sich genau über den Fall habe unterrichten lassen und zu dem Ergebnisse gekommen sei, daß das Votum des Flottenvereins durch das Votum der Reichstagsmitglieder Generalmajor Krin betont, daß in seiner in Form eines Interwens obgleichene Erklärung einige Zimmer unterlassen, welche, diese diese „Ausfälle“ nicht in den Schanden der deutschen, sondern in denen des englischen Flottenvereins. Dieser habe Generalmajor Krin nicht gesagt, er werde nicht freiwillig zurücktreten. Diese Aeußerung müsse auf einem Mißverständnis beruhen.

Der Hauptanlaß des Deutschen Flottenvereins für Berlin und die West- und Brandenburg veröffentlicht im „Tag“ nachfolgende Erklärung:

In der Sitzung der Budgetkommission vom 13. d. M. haben verschiedene Mitglieder der Kommission gegen die Flotten-Verordnung der Ostgruppe Berlin am 10. d. M., Stellung genommen. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich nicht um eine Verurteilung der Provinzialgruppe Berlin-West Brandenburg des Deutschen Flottenvereins oder einer solche ihrer Untergruppen handelt, sondern um eine Verurteilung, die von der deutschen Reichsregierung nicht in der Weise der Leitung der Provinzialgruppe Berlin-West Brandenburg des Deutschen Flottenvereins hätte nie eine Resolution zur Vorlage gebracht, durch welche dem Staatssekretär des Reichsmarineamts die Mitbestimmung anzuwenden wäre, wie es in der dort angenommenen tatsächlich geschehen ist. Auch hätte bei dieser Resolution der Provinzialgruppe die Leitung eines Ausschusses für die Reichsregierung nicht in der Weise in Anspruch genommen. In Berlin sind bereits zahlreiche Anträge eingereicht worden. Die Provinzialgruppe richtet an alle Mitglieder der Bitte, ihre Einschüchtern betreffend ihren eventuellen Eintritt so lange zurückzuziehen, bis eine Klärung der ganzen Sachlage erfolgt ist.

### Generalkonferenzen.

(Schlußfolge.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kirchenrechts, betreffend die Eintragung der Kirchenbücher in die Kirchenbücher des Reichs. Ein Antrag, die Kirchenbücher in die Kirchenbücher des Reichs zu bringen, ist durch die zweite Beratung abgelehnt worden. Das Gesetz wird hierauf in zweiter Lesung angenommen. Nach Erledigung des Meeres der Tagesordnung wurde die Generalkonferenz geschlossen.

### Zur Kölner Bischofskonferenz

erläßt die „Köln. Ztg.“, daß sie gegenüber den Demotischen ultramontanen Mächte der früheren Mittelungen in allen Punkten voll aufrechterhält. Das Blatt ergänzt diese bisherigen Mittelungen noch durch eine Erklärung, daß eigentlich Kardinal Kopp als Denkschrift über die Mangelfehler natürlich Anlaß zu dem Vorstich habe. Wenn Kopp diesmal in der Vorzimmergespräche, bei der infolge Abänderung der Tagesordnung die persönliche Erklärung zur Verfügung stand, um sich gegen den Kardinal Richter zu wenden, so erhebt sich die Frage nach dem Grunde dieses Entschlusses um so mehr, als er am Nachmittag die Leitung der Verhandlungen wieder selbst übernimmt. Die Antwort auf diese Frage wird vielleicht durch den Hinweis erleichtert, daß

hoden, um den Worten eines alten Mannes zu lauschen. Es ist der Mardenerzähler. Ein ausländischer Wanderer muß er sein, denn oft unterbricht frohliches Gelächter seine Rede, ein Zeichen des lebhaften Gefühls für Humor, der nicht schwarzen Auditorium eigen ist. Die Geschichten der Dualität werden den Stempel der Verschlagenheit und der Berechnung. Unien alten Bekannten Reineke Fuchs finden vor als Schildkröte wieder und in ihr verknüpflich sich die Schwärze. So weit geht dieser Glaube, daß selbst im wirklichen Leben die Schildkröte respektiert wird, ähnlich wie das Krokolind, dem bisweilen sogar Opfer dargebracht werden. Ihre starke Naturbeobachtung läßt die Neger in der Sprache das Symbol der Klugheit, in der Aeneas das des Fleißes leben und in den Märchen und Sagen spielt die Tierwelt überhaupt eine hervorragende Rolle. Ein ausländischer, wenig bekannter „Zwischenfall“ aus den Jugendjahren der Kolonie, aus der „guten alten Zeit“, erzeugt noch heute des öfteren die Begeisterung der alten Kameraden, wenn sie Erinnerungen tauchen. „Szenen“ Rio de Janeiro, Kaiser's Geburtstag, sind ihnen fast ein unvergängliches Gedächtnis, welches Goll gebracht. Der schwedische Kaiserin läßt seine Mannschaften aufentern und bringt die Kaiserin auf den deutschen Kaiser aus. Der Jollyposten an Land, der möglicherweise keine Abnung von Kaiser's Geburtstag hatte, wird von Blut wegen des ungehörlichen Larms ergriffen. Er erfaßt seine Donnerbüchse und erklärt den „Krieg gegen Schweden“, indem er eine blaue Bohne nach der andern dem schwedischen Jollyposten in die Pflanzen feuert. Dort dacht sich alles ängstlich, bis auch der schwedische Kapitän endlich seine Donnerbüchse ergriffen und gegen Deutschland „Krieg führt“, d. h. gegen den Jollyposten an Land. Das unglückliche Opfer dieses „Krieges“ war ein armes Neglein, dem, trotzdem es quech von der Schwärzung ging, die Rinnade zerronnen wurde. Zwei ungeglückten Jollyposten Selt wurde dann wieder Frieden zwischen Deutschland und Schweden geschlossen.“

nach allem Besande der Rücksicht auf die Verhandlungen nicht selbst tiefer eingetragener dieser, sondern den Vorstich abgibt, wenn er in der Sache sich mit keiner Person und Meinung einmischen wünscht. Bezüglich der Exaktheit über den Boden des in wiederholte die „Köln. Ztg.“, daß man vom die Bitte vorzuziehen wird, auf die deutsche Reichsregierung hinsichtlich Rücksicht zu nehmen, die die Exaktheit diesen deutschen Verhältnissen gegenüber nicht immer angemessen sei.

### Die Wahlen und die Nichtwähler.

Ueber die „Partei der Nichtwähler“ ist nach dem letzten Reichstagswahltag debattiert worden. Dr. M. Schulerz Dreden führt den internationalen Nachweis, daß durch eine überaus sorgfältige, für zwei Eredener Kreise angelegte, die Wahlberechtigung, die die Reichstagswahl, insbesondere betreffend werden ist. Von 2040 Nichtwählern waren 369 (8 Proz.) durch Krankheit und hohes Alter, 137 (6 Proz.) dienstlich und geschäftlich verhindert zu wählen, und 423 (21 Proz.) waren verzeilt. Das sind 45 Proz., fast die Hälfte der Nichtwählbarkeit. Dieser waren 83 Wähler (4 Proz.) bei Eintragung ihres Namens in die Listen verzeichnet, und 266 (13 Proz.) waren verzeichnet. So ergab sich, daß im ganzen nach dem Wahlrecht die Wähler tatsächlich verhindert zu wählen, und 423 (21 Proz.) waren verzeilt. Das sind im allgemeinen nur auf eine Wahlbeteiligung von 92 Proz. der Wähler rechnen dürfen.

### Ein Zwischenfall in der Rheinischen Landwirtschafskammer.

Die Rheinische Landwirtschaftskammer in Bonn verhandelt gestern über einen Antrag des Vorstandes, sich mit 100,000 M. an der in Köln geplanten Viehmärkte an zu beteiligen. Schließlich wurde ein Bescheidungsbescheid gefasst. Treiben der Viehhändler Kammer der v. Werning darauf hinwies, daß solche Bescheidungsbescheid sein würde mit einer Bescheidung, wurde er mit großer Mehrheit angenommen, und es wurde beschlossen, in der Ende Januar stattfindenden Hauptversammlung nochmals über die Angelegenheit zu beraten. v. Werning legte darauf sein Votum nieder.

### Zum Prozess Walffe-Harden.

Das schweizerische Departement in Bern hat dem Gebirgen beim Deutschen Reich die Clapax telegraphisch angewiesen, der Vorladung des Amsterdamer Berlin als Zeuge im Prozess Walffe-Harden nicht Folge zu leisten.

Dem „N. Z.“ zufolge soll bei dem Besuche des Kronprinzen beim Reichskanzler auch die Witwe Harden-Wolke dem Gegenstand der Unterhaltung geblieben haben.

### See- und Flotte.

— Kaiserliche Marine. „Vremeni“ ist am 13. Dezember in Montevidео eintrafen und geht am 23. Dezember von dort nach Valparaiso (Ch. Pat.) in See. „Sibir“ ist am 22. Dezember in Valparaiso (Ch. Pat.) eintrafen und geht am 15. Dezember von dort nach Kobe in See. „Sibir“ ist am 14. Dezember von Tsingtau (Jugst) nach Ostasien abgegangen.

### Ausland.

Der deutsch-englische Zwischenfall in Persien. Ueber das bereits erwähnte Vorgehen eines englischen Kanoniers Schiffs gegen die deutsche Firma Wöndhaus auf einer Zelle im Persischen Golf werden nun in einer Zeitschrift der Hamburger Firma Traun, Strauß & Co. an die „Hamburger Nachrichten“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Firma Wöndhaus hat die im Persischen Golf gelegene, absonderlich untergeordnete Zelle Abu Mukhammad von deren Eigentümer, einem hochadeligen Briten, gepachtet, um dort nach Opium zu arbeiten zu lassen. Wöndhaus vorläufig oder vollständig sind auf der Zelle überhaupt nicht vorhanden, von einem Handel mit Kriegesgegenstände kaum vollends nicht die Rede sein. Das englische Kanonenboot „Lapwing“ hat nun einen arabischen Schiff „Scheik“ der Firma Wöndhaus in der Nähe von Abu Mukhammad geortet und die Zelle der Firma Wöndhaus anzufragen, einen hochadeligen Briten, zurückzubringen. Dieser arabische Schiff fehlerhaft hat die Arbeiten in den Opium, auf die die Firma Wöndhaus Kontrakte mit den legitimen Eigentümern hat, die während der Wöndhauszeit des Herrn A. Strauß, Kommandant der Firma Wöndhaus, im Golf im vergangenen Jahre abgeschlossen wurden, inbühnen und den Wöndhaus der Firma Wöndhaus die Zelle an sich zu bringen. Der Kommandant der „Lapwing“ hat die Zelle der Firma Wöndhaus zu bestimmen, und die Zelle der Firma Wöndhaus-Zelle zu nehmen. Hierzu brauchte die englische Regierung den Dritten, nämlich den angeblich unabhängigen arabischen Schiff, der nicht weiter als ein Instrument in der Hand ihrer englischen Proteste ist.

In dem Zwischenfall im Persischen Golf meldet ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“: Darüber, daß ein englischer Kriegsschiff an der Verlegung der Zelle beteiligt gewesen sei, ist hier nicht bekannt. Es hat vielmehr bisher den Anschein, als ob sich an dieser Handlung nur die Untergebenen des einen Schiffs beteiligt hätten. Bei der bis heute überlieferten Kenntnis der Vorgänge liegt die diplomatische Seite der Sache rechtlich im Grunde der englischen Regierung, die sich in diesem Fall u. d. v. vor. Man ist jetzt damit beschäftigt, den wirklichen Tatbestand festzustellen. Es wird von Ansehl dieser Ereignisse abhängen, ob und welche weiteren Schritte zu tun sind. Das dies nicht im Handumdrehen bewerkstelligt werden kann, wird durch die entlegene Lage der Zelle und auch dadurch bedingt, daß die dortigen Verhältnisse sehr schwierig sind. Man wird sich also nach etwas Gedulde, müssen, bis hier die vollständigen Verhältnisse und Vorgänge klar geschaffen ist. Wichtig ist, daß die deutsche Regierung im Persischen Golf keine politischen Interessen verfolgt und daß das Gerüchte von der Verletzung Deutschlands, auf der Zelle ein Handelsboot zu erklären, deren Verbindung einleitet. Die Unternehmung der Firma Wöndhaus ist lediglich kaufmännischer Natur; es sollte bei sie den Vorwand auf Hinterlegung des Meeres, den jeder sonst einen Ansehens gewinnt, soweit er nach Lage der Dinge berechtigt erscheint.“

### Walen und Küstener in Lemberg.

In der Universität in Gembra kam es gestern bei der Zimmertischkonferenz zu einem Zusammenstoß zwischen polnischen und russischen Studenten. Nachdem die Hörer der Zoologie ohne Zwischenfall amüsiert waren, verließ ein russischer Schüler eine Verengung, indem die Polen, die der den russischen Studenten das Gelingen abgenommen worden war. Die russischen Studenten kamen Nationallieder und erhoben ihre Stühle. Sie wurden wegen ihrer drohenden Haltung von den polnischen Studenten hinausgedrängt, wobei vier polnische und drei russische Studenten verletzt wurden. Die Anführer verließen die Universität wiederum unter Rufungen von Nationalliedern. Die Zimmertischkonferenz wurde dann ohne weitere Störung fortgesetzt.

### Die Ereignisse in Marokko.

Die „Agence Havas“ meldet aus Tanger: Der Sultan hat Frankreich und Spanien beauftragt, in jenem Namen der Konventionen von Woffen in den marokkanischen Gewässern Einhalt zu tun.

### Zwei politische Morde in Sofia.

Der unter dem Verdachte der Missethätigkeit an der Ermordung Stefanow's und Garwanow's in Sofia (Bulgarien) beschlossene Wählender der Sandak-Gewerke, Tschernopetow,

verurteilt gestern aus der Untersuchungsakkt zu entlassen, wurde aber an der Flucht verhindert. Weislich wird behauptet, daß der Mörder Panjo sich in Sofia nach aufhalte und verlocken wolle, heute am Tage der Verhaftung seiner Opfer, wenn die Aufmerksamkeit abgelenkt ist, zu entkommen.

### Die amerikanische Flotte unterwegs.

Die Vorbereitungen zur Ausreise der Schiffsflotte nach dem Stillen Ozean, am 20. Dezember erfolgen, sind nunmehr beinahe abgeschlossen. Die aus New York genetzte vier „Alle Vögel“, wenn man die fischeligen Jäger der großen Kreuzfahrt in Betracht zieht, eine ausfallende Zwerge. 35 Millionen Pfund Schiffsverträge sind an Bord der Schiffe genommen. Alle Schiffe sind mit einem besonders sorgfältig ausgearbeiteten Kartenmaterial versehen. Darunter befinden sich die neuesten und vollständigsten Aufnahmen der Gewässer der Philippinen und von Gibraltar. Rein Spanner ist in treibender Funktion auf einem der Schiffe tätig, während sonst auf amerikanischen Schiffen zahlreiche japanische Militäräfte, namentlich als Besuche Dienstleistungen und in den Disziplinarstellen beschäftigt werden.

### Kleine Tagesnachrichten.

- Die österreichischen Delegationen sollen am 20. durch den Kaiser Franz Josef eröffnet werden.
- Die italienische Regierung plant ein Gesetz zur Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen.
- Aus dem Reichspresenamt ist bekannt, daß der Budget für 1906 ergibt sich für dieses Rechnungsjahr ein Einnahmehüberschuß von 101,582,460 Reichsm.
- Der Generalgouverneur von Finland, Gerhard, hat wegen der Genehmigung des russischen Generals Schyn zu seinem Schiffsreise die Erlaubnis eingekauft.
- Der amerikanische Schiffsbesitzer „Thomas W. Nelson“ ist Freitag Nacht bei den Seilbohrer in gealtert. 17 Mann der Besatzung sind ertrunken.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

A. C. Eberbach. Ueber das Vermögen des Herrn A. C. Eberbach ist die Konkursverwaltung beantragt worden; eine amtliche Mitteilung über die tatsächlich erfolgte Eröffnung des Verfahrens liegt allerdings noch nicht vor. Der Antrag auf Konkursöffnung ging von einem Bankier in Bremen aus, der Eberbach im November d. J. ein Darlehen hatte aus, auch zur Sicherung von Eberbach ein Akzept über 50,000 M. hatte geben lassen. An der Börse verlor er übrigens, das auch der Antrag gestellt werden dürfte, über das Vermögen des früheren Direktors Hillengans den Konkurs zu eröffnen.

Rio de Janeiro, 13. Dez. Wechsel auf London 16 1/2.

### Viehmärkte.

Berlin, 14. Dez. Städtischer Schloßviehmarkt. Zum Verkauf standen: 4199 Rinder, 1387 Küber, 9317 Schafe, 12,822 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pf. oder 50 kg Schlachtwicht Mark (bez. für 1 Pf. in Fig.) für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewascht höchster Schatz höchstens 6 Jahre alt 71-76; 2. jung fleischig, nicht ausgewascht ältere ausgewaschte 64-68; geringe gewaschte junge und gut gewaschte ältere 64-68; geringe gewaschte ältere 64-68; 3. ältere ausgewaschte Kühe und weniger gut gewaschte jüngere 64-68; 4. mäßig gewaschte Färsen und Kühe 68-84; 5. geringe gewaschte Färsen und Kühe 68-84; 6. 1. beste Mastkälber (Vollfleischig und beste Saugkälber) 88-93; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78-83; 3. geringe Saugkälber 68-83; 4. ältere geringe gewaschte Kälber (Fresser) 68-84; 5. 1. Mast-Lämmer und jüngere Mast-Hammel 80-84; 2. ältere Mastlamm 78-76; 3. mäßig gewaschte Hammel u. Schafe (Morsphal) 67-71; 4. Holsteiner Niederungsschafe —, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht; 5. ältere geringe gewaschte Mast-Lamm lebend oder 50 kg mit 20 Proz. Tarasung; vollfleischig kernige Scheweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt, 66, Kaser —, fleischige Schweine 68-84, geringe entwickelte 68-84, Saugen 51-52.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterließ Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, nur gute Küaber blieben gesucht. Bei den Schafen war der Geschäftsgang laugem, es bleibt viel unverschoben. Der Schweinemarkt verlief ruhig und zwar kaum zugeraumt.

### Waren- und Produktenberichte.

- Kartoffelmehl und Stärke. Berlin, 14. Dez. Kartoffelmehl und Stärke 24,00 — 24,50. Feuchte Stärke 14,00 — 14,25.
- Magdeburg, 14. Dez. Kartoffelstärke und -Mehl 24,75 — 25,00.
- Zucker. Hamburg, 14. Dez., nachm. 6 Uhr. Ribben-Rohzucker, 1. Prod. Basis 85% tendence neue Usance, frei an Nord Hamburg, per Dez. 19,00, Jan. 19,75, März 20,00, Mai 20,35, Aug. 20,65, Okt. 19,60, Rohig.
- London, 14. Dez. 96% Javazucker stetig, loco 10 sh. 9 d., Nord-Ribbenzucker stetig, loco 9 sh. 8 1/2 d.
- Kaffee. Hamburg, 14. Dez. [6 Uhr.] Kaffee good average Santos Dez. 31,75 Gd., März 32,25 Gd., Mai 32,75 Gd., per Sept. 53,25 Gd. Stetig.
- Hamburg, 14. Dez. Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack.
- Spiritus. Nordhausen, 14. Dez. Branntwein, 40% Vol. für 100 kg 63,25 bis 64,00, 45% Vol. für 100 kg 70,00 — 71,50 per loco-Lieferung ohne Fab ab Bremen.
- Hamburg, 14. Dez. Spiritus fest Dez. 31,50 Gd., Dez. Jan. 31,50 Gd., Jan. Febr. 31,50 Gd.
- Hamburg, 14. Dez. Petroleum fest. Stand white loco 7,56.
- Oele. Oelsanten. Fettwaren. Bremen, 14. Dez. Schmalz ruhig. Loko, Tabs u. Firkin 45 1/2 Pf., in Doppelmaßen 46 Pf.
- Hamburg, 14. Dez. Rüböl ruhig, verzollt 76,00.
- Köln, 13. Dez. Rüböl, loco 78,00, Mai 74,50.
- Walle. Baumwolle. Bremen, 14. Dez. Baumwolle ruhig. Opt. midd. loco 61 1/2.
- London, 12. Dez. Chilianisp. ord. 11 sh. 3 d., raff. 11 sh. 9 d.
- Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null. Saale. Trotha, 13. Dez. morgens + 1,89, abends + 1,90. Harnburg, 13. Dez. + 1,0, 14. Dez. + 1,16.
- Moldau. Isar. Eger. Elbe. Dez. Fall Wuchs Dez. Fall Wuchs

Dez.	Fall	Wuchs	Dez.	Fall	Wuchs
Prag	14, -0,25	24	Torgau	14, -1,11	30
Budweis	14, +0,50	24	Wittenberg	14, +1,51	38
Jungbunzlau	14, +0,16	2	Röbina	14, +0,70	14
Lau	14, +0,16	14	Barby	14, +0,31	3
Frankfurt	14, +0,19	6	Magdeburg	14, +0,81	8
Brandeb.	14, +0,49	39	Tangermünde	14, +0,32	14
Melnik	14, -0,46	11	Wittenberge	14, -0,14	4
Leitmeritz	14, +0,41	1	Dömitz, Peg.	13, +0,50	1
Altstädter	14, +0,76	2	Lauenburg	14, -0,67	2
Drohobitz	14, -0,74	24	Hannover	14, -0,74	1

Außg. Von den oberen Plätzen werden 77 em Wuchs gemeldet.



# Rudolph Hertzog

Breitestr. 12-19

BERLIN C.

Brüderstr. 22-33

## Fest-Geschenke:

### Tücher und Decken

Damen-Plaids	250 325 450	bis 24.50 M.
Kopf-tücher und Chales	95 Pf. 1.25	bis 30.00 M.
Spitzen-tücher und Charpes	3.75 4.75	bis 93.00 M.
Ball-Charpes	1.85 2.35 3.35	bis 32.50 M.
Motor-Scarfs	3.25 4.00	bis 16.50 M.

### Damenwesten, Seelenwärmer, Schulterkragen und Blusen-Schoner in großer Auswahl

Reisdecken	550 600 700	bis 100.00 M.
Schlafdecken Wolle u. Kamelb. Mohairpl.	4.75 5.50 6.25	b. 49.00 M.
Pelz-, Wagen- u. Schlittendecken	40 54 50 60	bis 184.00 M.

### Pelzwaren

Pelz-Mützen, viele moderne Pelzarten	1.60 3.25	bis 4.00 M. ufw.
Pelz-Colliers und Krawatten	2.70 3.75 6.00	M. ufw.
Pelzkragen, größere Formen	12.50 14.75 16.50	M. ufw.
Pelz-Jackets und Paletots in verschiedenen Pelzarten	81.00 88.00 91.00	bis 818.00 M.
Straußfeder-Boas, schwarz und farbig	4.75 6.75	bis 216.00 M.
Marabout-Chales, braun	13.00 17.00	bis 30.50 M.
Luftschirmen und -Hüte mit Pelzfutter	4.00 5.25	bis 44.00 M.
Pelzmützen u. Krage f. Herren u. Knab.	2.60 4.75	bis 47.25 M.
Kinder-Garnituren, Muff und Krage	3.25 4.00	bis 16.00 M.

### Schürzen

Bier-Schürzen, weiß oder farbig	St. 50 Pf.	bis 1.50 M.
Haus-Schürzen, weiß oder farbig	St. 65 Pf.	bis 2.00 M.
Praktische Reform- und Mieder-Schürzen	von 1.50	an
Schwarze Schürzen aus Panama, Woll-Satin oder Seide		
Kinderschürzen aus farb. Wollstoffen, schwarz, Panama, weiß, Batist.		

## Fertige Haus- und Servier-Kleider.

Eigene Fabrikation!

### Regenschirme

Eigene Fabrikation!

### Erprobte Qualitäten:

Halbseidene Damenschirme	2.80 M.	bis 10.75 M.
Halbseidene Herrenschirme	2.90 M.	bis 11.50 M.
Ganzseidene Damenschirme	5.75 M.	bis 20.00 M.
Ganzseidene Herrenschirme	6.50 M.	bis 25.00 M.
Kinder-Regenschirme Baumwolle u. Halbseide	1.65 M.	bis 5.00 M.

### Luxus-Schirme.

Elegante deutsche, Wiener, Pariser und Bonboner Neuheiten.	
Damenschirme vorzügl. bewährte Qualität	16.50 bis 70.00 M.
Herrenschirme vorzügl. bewährte Qualität	17.50 bis 55.00 M.

Besonders preiswert **Neuheiten:** **Besonders preiswert**

Halbseide auf Stahlstöcken mit Seidenfutteral.
Damenschirm 4.50 u. 6.50 M. Herrenschirm 4.50 u. 6.50 M.

Farbige halbseidene Regenschirme	4.50 bis 13.00 M.
Farbige ganzseidene Regenschirme	10.00 bis 23.00 M.
Farbige halbseidene Kinderregenschirme	3.75 und 4.75 M.

### Damen-Konfektion

Unterröcke in Barchent	1.75 2.50	bis 3.25 M.
Unterröcke in Velours	3.00 3.75	bis 8.00 M.
Unterröcke in Tuch	5.00 6.75	7.50 M. ufw.
Unterröcke in Seide	11.50 18.00	20.75 M. ufw.
Morgensröcke in versch. Stoff	5.00 7.25 10.00	16.00 M. ufw.
Jackets farbig und schwarz	11.50 12.00	14.50 M. ufw.

Abend-Capes und Mäntel in ganz besonders großer Auswahl  
16.25 17.50 19.00 23.00 28.00 M. ufw.

Blusen aus Baumwollstoffen	1.40 2.40	2.50 M. ufw.
Blusen aus Wollstoffen	5.25 6.00	7.75 M. ufw.
Blusen aus Seidenstoffen	10.75 13.50	14.75 18.25 M. ufw.

### Kinder-Konfektion

Kinderkleider Barchent und Wollstoffe	1.25 1.65	2.00 M. ufw.
Kinderjackets und Mäntel	5.50	7.50 M. ufw.
Knaben-Anzüge für jedes Alter	3.50 5.50	6.50 M. ufw.
Knaben-Pyjacks Paletots und Pelserinen	5.50 7.50	9.50 M. ufw.

### Herren-Konfektion

Herren-Westen, Partie bedeutend unter Preis	2.50 3.00	M. ufw.
Herren-Schlafröcke und Haus-Jackets	10.00 12.00	M. ufw.

### Handschuhe

Stoff-Handschuhe	Paar 50 Pf.	bis 1.50 M.
Glacé-Handschuhe	Paar 1.90 M.	bis 2.90 M. ufw.
Lange Stoff- und Leder-Handschuhe	in reicher Auswahl.	
Korsetts in allen Formen	1.70 2.25	2.50 M. ufw.

## Wohlfeile Kleiderstoffe

Cheviots, Tuche, Kammgarn-, Blusenstoffe in den neuesten Mustern und Farben.

Meter von 60 Bg. an aufwärts.

Wohlfeile abgepasste Roben im Rapport mit Widenbild	Gewebte und bedruckte Baumwollstoffe	bis Robe 2.80 3.00 3.25 3.50 4.00 b. 6.00 M.
	Halbwoll. u. ganzw. Stoffe, glatt, meliert, gefleckt und karziert	bis Robe 3.25 4.25 4.50 5.50 6.00 b. 10.00 M.

Proben von Kleiderstoffen franko. Franko-Versand aller Aufträge von 20 M. an.